

Wolf Haas

**Der Brenner
und der liebe Gott**

Roman

| Hoffmann und Campe |

1

Meine Großmutter hat immer zu mir gesagt, wenn du einmal stirbst, muss man das Maul extra erschlagen. Und da sieht man, wie ein Mensch sich verändern kann. Weil heute bin ich die Ruhe in Person. Und müsste schon etwas Besonderes passieren, dass ich mich noch einmal aufrege. Die Zeiten sind vorbei, wo mich alles gleich aus der Fassung gebracht hat. Hör zu, warum soll jedes Blutbad mein persönliches Bier sein? An und für sich sage ich da schon lange, sollen sich die Jungen drum kümmern, quasi Credo.

Ich persönlich schau heute lieber auf die positiven Seiten des Lebens. Nicht immer nur tschingbumm, und wer hat jetzt wem eine Kugel, ein Messer, ein Stromkabel, was weiß ich nicht alles. Mich interessieren die netten Leute viel mehr, die ruhigen, die normalen, wo man sagt, der führt sein normales Leben, der achtet Recht und Ordnung, der verwechselt sich nicht schon in aller Früh mit dem lieben Gott, sondern schön das ordentliche Leben, Anstand und alles.

Schau dir zum Beispiel den Chauffeur vom Kressdorf an. Also von dem bekannten Bauunternehmer, du kennst sicher die Lastwägen mit der grünen Aufschrift KREBA, sprich Kressdorf Bau. Die haben viel in München gebaut, zum Beispiel das das das. Und jetzt bei uns das *Riesenland*. Aber mir geht es nicht um den Kressdorf. Sondern um sei-

nen Chauffeur. Weil so ein Kressdorf, der hat natürlich seinen Chauffeur, klare Sache, der kann nicht alles selber fahren. Vor allem, seit er wieder verheiratet ist, die junge Gattin in Wien, der KREBA-Firmensitz in München, dann ein zweijähriges Kind, treffen sie sich am einfachsten in der Mitte, sprich Kitzbühel. Weil in Kitzbühel natürlich die Geschäfte, die Kontakte, ja was glaubst du.

Für ein Kind kann das auch nicht gut sein, immer das Hin und Her, und ich glaube, die Tochter vom Kressdorf hat die Autobahn schon für ihr Spielzimmer gehalten. Aber ich muss zugeben, das ist einmal ein nettes Kind gewesen. Nicht wie heute die Kinder allgemein, also kein Bitte, kein Danke, kein Grüßgott, kein Aufwiedersehen. Andererseits ist es ein Glück, dass sie sich so benehmen, weil so kann man die Kinder wenigstens noch von den Erwachsenen unterscheiden. Früher war es mehr die Größe, da hat man gesagt, ein Kleiner ist ein Kind und ein Großer ist ein Großer. Aber heute wachsen die Kinder ja so schnell, dass du von der Größe her keinen Anhaltspunkt mehr hast, ist es jetzt der Primar, der da so sportlich aus der Säuglingsstation herauspaziert, oder ist es der Neugeborene selber. Und da ist es eben umgekehrt wie früher, und Faustregel: Der weniger Arrogante ist der Primar.

Jetzt weil ich gerade sage Säuglingsstation. Die Frau vom Kressdorf ist Ärztin gewesen, die hat ihr eigenes Institut gehabt, eine kleine Etagenklinik im 1. Bezirk. Gute Ärztin, aber leider in letzter Zeit viele Probleme mit den Betschwestern vor dem Haus, sprich Demonstranten. Die sind gegen Abtreibungen gewesen, weil das war eben ihre Überzeugung, es soll nicht sein, tausend Gründe, der liebe Gott, die Jungfrau Maria und und und.

Zum Glück war der Chauffeur so ein robuster Mensch, weil an manchen Tagen wäre ein schwächlicher Chauffeur auf verlorenem Posten gestanden. Da hat er das Kind der Ärztin an den Rosenkranzrowdys vorbeischmuggeln müssen wie der reinste Stadionpolizist, der den Schiedsrichter gerade noch vor der Lynchjustiz rettet.

Jetzt der Vater auch gerade viel Stress, weil Bauunternehmer immer Stress, und darum das Kind natürlich auch Stress. Weil wenn du heute zwei Eltern hast, die keine Zeit, aber fünfhundert Autobahnkilometer zwischen sich haben, dann kommst du als Kind natürlich nicht mehr von der Autobahn herunter. Und da darf man einem Kind nicht böse sein, wenn es den Chauffeur zu seiner wichtigsten Bezugsperson ernannt. Und ob du es glaubst oder nicht, das erste Wort vom Kressdorf-Kind nicht »Mama«, erstes Wort nicht »Papa«, erstes Wort »Fara«.

Das war aber schon mindestens ein halbes Jahr her, weil inzwischen hat die kleine Helena in ihrem Kindersitz schon geplappert, dass der Fahrer fast kein Autoradio mehr gebraucht hat. Und vor allem beim Verstehen war sie sehr gut. Der Herr Simon hat das Gefühl gehabt, dass dieses Kind ihn besser versteht als die meisten Erwachsenen, mit denen er in seinem Leben zu tun gehabt hat. Er hat der Helena erzählen können, die schwierigsten Sachen, Probleme, alles, und das zweijährige Mädchen am Rücksitz hat das verstanden. Umgekehrt hat sie ihm immer alles haarklein berichtet, wenn er sie von der Tagesmutter abgeholt hat, und der Herr Simon immer ein aufmerksamer Zuhörer. Da war einfach ein geistiger Draht da, Seelenverwandtschaft Hilfsausdruck.

Überhaupt war der Herr Simon sehr zufrieden mit sei-

nem neuen Leben, weil nicht immer Chauffeur gewesen, sprich verschiedene Berufe ausprobiert, aber über fünfzig hat er werden müssen, damit er seine Sache findet. Wo andere schon an Pension und Rente denken, hat der Herr Simon erst ein richtig gutes Berufsleben angefangen. Einmal die fünf Stunden von Wien nach München, dann wieder die fünf Stunden von München nach Wien, manchmal auch mit der Mutter, selten einmal mit dem Vater, aber immer mit dem freundlichen Kind, das ihn so gut verstanden hat. Das hat ihm so getaugt, das kann sich ein anderer, der nicht so zum Chauffeur geboren ist, gar nicht vorstellen. Und du darfst eines nicht vergessen. Schlecht gezahlt hat der Kressdorf nicht. Das schlechte Gewissen dem Kind gegenüber hat sich so ausgewirkt, dass sie den Chauffeur übertrieben gut gezahlt haben. Oder war es auch nicht so sehr das schlechte Gewissen, sondern einfach die Sorge um das Kind. Ein richtiger Auflauf war zwar selten vor der Abtreibungsklinik, aber die stille Bedrohung von den Betschwestern fast noch beängstigender, weil seufzende Aggression immer am schlimmsten, und altbekannte Tatsache: Hinter jedem Massenmörder steht eine Massenseuferin.

Die Frau Doktor war wahnsinnig froh über den verlässlichen Fahrer. Weil der hat seinen Job ernst genommen, frage nicht. Wenn da nur das geringste Geräusch irgendwo war, ein Klingeln von der Lüftung her, oder ein Scheibenwischer hat einen minimalen Streifen gemacht, oder wenn da eine Fußmatte nicht gerade gelegen ist, das wäre ihm unmöglich gewesen, das hat er dem Kind nicht zugemutet. Und da hat er nicht gesagt, die Helena sieht von ihrem Kindersitz aus meine Fußmatte sowieso nicht, sondern aus Prinzip immer alles picobello.

Jetzt hat der Chauffeur sich wahnsinnig geärgert, dass er gestern auf das Tanken vergessen hat. Weil das ist ihm noch nie passiert, dass er schon mit der Helena aus Wien hinausfährt, und nach fünf Minuten schaut er auf die Tankuhr, und ob du es glaubst oder nicht: Er hat am Abend nicht getankt, sprich nur mehr Benzin für hundertneunzig Kilometer!

Aber das ist vielleicht auch an den Tabletten gelegen. Weil nicht nur positive Wirkung. Eine gewisse Zerstreutheit. Möglich wäre es, dass es von den Tabletten kommt, hat der Chauffeur überlegt, während er Ausschau nach der nächsten Tankstelle gehalten hat. Er hat überhaupt viel über die Wirkung der Tabletten nachgedacht. Einerseits hat er nicht mehr so gut geschlafen, andererseits ist es ihm besser gegangen, seit sie ihm die Tabletten verschrieben haben, wo man sagt, da ist der Tag ein bisschen sonniger für dich. Du musst wissen, vorher war nicht mehr viel los mit ihm, besonders seit ihm seine letzte Freundin verlassen hat. Obwohl ich da auch die Frau verteidigen möchte, und ich glaube eher, sie hat ihn verlassen, weil es schon nicht mehr auszuhalten war mit ihm. Und seine Freundin hat ihm ja sogar noch den Arzt verschafft, weil der Herr Simon ein Leben lang Arztmuffel.

Aber dann hat er die Tabletten nicht genommen, weil nicht nur Arzt-, sondern auch Tablettenmuffel. Und erst wie die Freundin dann endgültig weg war, und wie dann der Kühlschrank eines Tages vollkommen leer war, und auch die anderen Schubladen, also Dosen und so weiter, Nudeln, Reis, alles leer, also wie dann nur mehr die Tabletten da waren, da hat er die Tabletten gegessen.

Und seither wie ausgewechselt! Mehr das Positive! Das

Leseprobe aus:

Wolf Haas

Der Brenner und der liebe Gott

Roman

224 Seiten

1. Auflage 2009

Copyright © 2009 by Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg

www.hoca.de

Gesetzt aus der Minion Pro und Frutiger

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-455-40189-9


HOFFMANN
UNDCAMPE

Ein Unternehmen der
GANSKE VERLAGSGRUPPE